

## 17. Sonntag im Jk. B – 26.07.2015

### Aus dem zweiten Buch der Könige 4,42-44

In jenen Tagen kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote, und frische Körner in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen! Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übriglassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

### Aus dem Brief an die Epheser 4,1-6

Brüder und Schwestern!

Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

### Aus dem Evangelium nach Johannes 6,1-15

In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, daß so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wußte, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Laßt die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, soviel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbrotten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, daß sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Was wir hier aus dem Johannesevangelium gehört haben, nennen wir gewöhnlich „Das Wunder der Brotvermehrung“. Wir müssen dabei aber bedenken, dass die Taten Jesu immer *Zeichen* sind, die auf Höheres und Tieferes hinweisen.

Mit der Überfülle des Brotes wollte Jesus ebenfalls ein Zeichen setzen. Ein Zeichen!, aber wofür? Wofür das Brot hier ein Zeichen ist, das erkennen wir, wenn wir auf den *Anfang* dieses Evangeliums genauer hinhören. Da heißt es: „Jesus stieg auf den *Berg* und setzte sich

dort mit seinen Jüngern nieder“. Indem Johannes den Berg erwähnt, will er auf die Bergpredigt bei Matthäus hinweisen; und ein Kernsatz der Bergpredigt lautet: „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden“. Auch bei Matthäus ist also die Rede von hungernden Menschen und von Sättigung, aber das, wodurch die Hungernden gesättigt und selig werden sollen, ist nicht das Brot, sondern die *Gerechtigkeit*. So liegt auch bei Johannes der Akzent nicht auf Brot, sondern auf *Gerechtigkeit*. Was mit dem Brot geschieht, ist *Zeichen* für Gerechtigkeit. Was aber ist Gerechtigkeit? Sie besteht darin, dass Jesus niemanden ausschließt, sondern *alle* Menschen sättigt und sie im ganzheitlichen Sinn satt werden lässt.

Im Brot, das Jesus gibt, sollen wir also zunächst das *Zeichen* der *ganzheitlichen* Sättigung erkennen. Jesus kommt hier dem *vielfältigen* Hunger des Menschen entgegen. Wir alle haben Hunger und suchen nach Sättigung. Aber dieser Hunger hat viele Formen: Es gibt den Hunger nach Nähe, nach Anerkennung, nach Liebe; es gibt den Hunger auf einen Arbeitsplatz, nach etwas Erfolg; es gibt den Hunger nach Vergebung, nach Frieden und vielem mehr. Und da merken wir, dass *körperliche* Nahrung allein nicht ausreicht, um diesen vielfältigen Hunger zu stillen. Deshalb begegnet uns Jesus mit dem *Zeichen* der überfließenden Sättigung. An anderer Stelle wird er ausdrücklich sagen: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in *Fülle* haben“.

Mit der Sättigung durch Brot will Jesus erklären und deutlich machen, dass am Tisch Gottes für *alle* Platz ist und dass *alle* satt werden können. Keiner ist bei ihm ausgeschlossen. Gott will immer schenken und austeilen; und wo *er* austeilte, dort bleibt sogar noch übrig zum Einsammeln und zum Weitergeben. Aber wohlgemerkt: nicht nur Brot; denn der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein. Brot ist hier das *Zeichen* der Sättigung, und zwar der Sättigung im *ganzheitlichen* Sinn, und das ist die Gerechtigkeit, nach der die Menschen hungern, und es ist die Gerechtigkeit, die auch uns für die anderen aufgetragen ist.

Darüber hinaus will das Brot hier ein *Zeichen* der *liebenden Nähe* Gottes sein. Wir, die wir alle das Brot kennen und täglich davon essen, selbst *wir* werden des Brotes nicht überdrüssig. Tagtäglich geht uns das Brot ins Fleisch und Blut über und stärkt uns. Auch dieses „*Tägliche*“ des Brotes hat Jesus zum *Zeichen* gemacht, und sagt uns: „*Ich* bin dieses Brot; ich will euch täglich ganz nahe sein; *ich* will euch gleichsam in Fleisch und Blut übergehen, mit *meinem* Leben in *euer* Leben hinein. Wie ihr das Brot esst und davon lebt, so will ich in euer Leben eingehen: mit meinem Geist, mit meiner Gesinnung der Hingabe an andere, mit meiner Liebe zu Gott und zu den Menschen.

Auch wir wollen, als liebende *Menschen*, einander ja ganz nahe sein. Wir wollen uns die Erfüllung des Glücks und des Lebens einander schenken. Dabei aber spüren und erfahren wir immer wieder, wie vorläufig, wie dürftig und unvollkommen dieser Versuch bleibt.

Im *Zeichen* des Brotes weist uns Jesus die Richtung zu *jener* liebenden Nähe, in der unsere größten und tiefsten Wünsche Erfüllung finden: das Brot weist hin auf die Einheit mit Gott, die er uns im Brot der *Eucharistie* schenken will. Durch dieses Brot sollen wir „*ein* Leib und *ein* Geist“ werden mit ihm, und von hier aus auch eins untereinander.

Das Brot ist also Zeichen der ganzheitlichen Sättigung; das Brot ist Zeichen der liebenden Nähe Gottes.

Und es gibt noch ein Drittes: das Brot ist Zeichen der *Umwandlung*: Das Brot ist ja schon selbst das Ergebnis eines langen Wandlungsprozesses. Bevor das Brot bei uns auf dem Tisch liegt, hat es eine Geschichte hinter sich - angefangen beim Korn, das in die Erde fällt und stirbt. Es keimt wieder neu auf, es folgen Wochen und Monate des Wachstums und des Reifens, bis es dann gedroschen und gemahlen, und schließlich zu Brot gebacken wird. Ein langer und deutlicher Prozess der Umwandlung.

In diesem Zeichen des *werdenden* Brotes will Jesus sagen, dass Gott in unser *ganzes* Leben, auch in unsere *Lebensgeschichte* hineinwirken will. Er will hineinwirken in unsere Vergangenheit, in unseren Entwicklungsprozess; er kann und will hineinwirken in unser Leben, so, wie es geworden ist; Gott will den *ganzen* Menschen heilen, er will ihn deshalb auch mit seiner *Geschichte* ergreifen, und er will dem Menschen auch zur *weiteren* Entfaltung verhelfen. Er will uns fähig machen, zur Vollgestalt Christi zu gelangen, wie der hl. Paulus einmal sagt.

Das Brot, das Jesus gibt, ist eine *vermehrte, ganzheitliche* Sättigung. Johannes sagt ausdrücklich, dass das Tun Jesu ein *Zeichen* ist. Zeichen wollen aber gesehen und verstanden werden. Möge uns Gott den richtigen Blick und ein offenes Herz für seine Zeichen geben. Und er gebe uns auch einen tapferen Mut, damit wir seinen Zeichen und Hinweisen auch folgen können.

Zum Schluss noch eine Blich auf die vollen zwölf Körbe, die übrig blieben. Das Übriggebliebene ist noch einmal ein Zeichen, eine Zeichen für die Großzügigkeit Gottes. Gott ist im Geben großzügig, er will im Überfluss geben. Seien auch wir großzügig, - nicht nur im Geben, sondern auch in unseren Bitten. Begnügen wir uns nicht, ihn um das materielle Brot zu bitten. Wir dürfen es wagen, Gott um Größeres und Höheres zu bitten, und hier eben auch um die Gerechtigkeit. Wir dürfen ihn um *alles* bitten. Wenn es zu unserem Heile dient, wird er es uns auch gewähren. Jesus selbst hat es uns ja versprochen: Bittet und ihr werdet empfangen; oder: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine *Gerechtigkeit*, alles andere wird euch dazu gegeben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB